



CAPITOL POST

AUSGABE 71 | Hinter den Kulissen der Mächtigen – Alles, was sonst ZENSIERT wird



NEW YORK TIMES: NETANJAHU WUSSTE ÜBER EIN JAHR IM VORAUS VON HAMAS-ANGRIFF

» Seite 17



IST DIE UKRAINE AM ENDE? STUDIE DECKT DIE SITUATION AUF

» Seite 19

Liebe Leserinnen und Leser,

nach der US-Wahl ist vor der Inauguration von Donald Trump als US-Präsident. Diese wird am 20.

Januar stattfinden. Wir werden in Kürze auch darüber berichten, was sich ändern wird. Derzeit sortiert Trump die Reihen. Noch sind die letzten Stimmen für den Kongress

nicht ausgezählt. Es ist fraglich, ob die Republikaner und damit letztlich Trump auch die Mehrheit haben werden und damit sogar die volle Macht erhielten.

» Seite 2

SCHWEDISCHE FORSCHER: ERDÖL IST UNERSCHÖPFLICH UND NICHT FOSSIL

Forschern der Königlichen Technischen Hochschule (KTH) in Stock-

holm ist es gelungen, nachzuweisen, dass die Entstehung von Erdgas und

Erdöl nicht nur durch Fossilien von Tieren und Pflanzen erzeugt wird.

» Seite 2

AFRIKA ALS VERSUCHSLABOR FÜR GATES' GENTECHNIK

Die Anwendung gentechnischer Verfahren in Afrika erfolgt derzeit im Rahmen eines großangelegten Experiments, dessen Ziel die Ausrot-

tung der Malaria durch den Einsatz genveränderter Mücken sein soll. Eine adäquate Risikoabschätzung sowie eine umfassende Aufklärung

der Bevölkerung sind jedoch bislang nicht erfolgt. Bedenken werden von den Verantwortlichen ignoriert.

» Seite 7

Fortsetzung von Seite 1**Vorwort**

Vorliegend bleiben wir bei einem anderen, erdnahen Thema. Erdöl sei unerschöpflich, so meinen Schwedische Forscher – diese These untersuchen wir im ersten Beitrag. Sie würde auch die Trump-Politik, der Freund der fossilen Energieträger ist, beeinflussen.

Was macht eigentlich Bill Gates?

Sehr interessant ist im Zusammenhang mit der US-Wahl auch die Frage danach, was eigentlich Bill Gates macht. Der ist in diversen Gremien vertreten, die weltweit Einfluss nehmen (u.a. im Gesundheitssektor), hat sich aber vor der Wahl merklich zurückgehalten. Wir holen ihn aus der Versenkung und sehen uns im zweiten Beitrag ein Versuchslabor in Afrika an.

Der dritte Beitrag knüpft an die aktuelle Konferenz der UN zum Klimaschutz. Wir erinnern an die

Idee der sogenannten 15-Minuten-Städte. Kurz gesagt: Sie dürften nur noch im Radius von 15 Minuten Entfernung agieren. Sie schonten das Klima und die Umwelt. Dazu wären Sie in Ihrem Verhalten besser kontrollierbar. Wie weit sind die Planungen gediehen?

Der vierte Beitrag widmet sich einem Thema, das gleichfalls schon recht zügig von Donald Trump – hoffentlich – einer Lösung zugeführt wird: Der Nahe Osten. Die New York Times berichtete darüber, dass Israels Regierungschef Netanjahu bereits ein Jahr vor dem Angriff der Hamas Bescheid wusste. Leider wird in Deutschlands großen Medien darüber beharrlich geschwiegen – wir sehen uns den Sachverhalt an.

Auch für die Ukraine wird die Wahl von Donald Trump wichtig werden. Angeblich habe er bereits mit Putin telefoniert, hieß es in diesen Tagen schon. Das wird möglicherweise auch Zeit – denn eine brisante

Studie deckt auf, dass die Ukraine schon am Boden sein könnte. Das zeigt unser fünfter Beitrag.

Abschließend schließt sich mit dem sechsten Beitrag der Kreis: Dass wir überhaupt darüber berichten dürfen, wird der Regierung oder hier konkret Robert Habeck wohl schon zu viel. Der grüne Minister hat lauthals über die sozialen Medien nachgedacht und möchte Kontrolle. Wir berichten über den Weltenretter.

Immerhin: Der nahende Winter hat für viele Leserinnen und Leser dennoch mit interessanten Nachrichten begonnen. Trump hat „ganz überraschend“ und nach Habecks Meinung nur mit den Algorithmen von Twitter/X gewonnen – und die Ampel-Regierung zerlegt sich.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Lektüre,

mit besten Grüßen,
Ihre Redaktion

SCHWEDISCHE FORSCHER: ERDÖL IST UNERSCHÖPFICH UND NICHT FOSSIL

Fossile Energie gilt derzeit als größter Feind im Kampf um das Klima und eine bessere Umwelt. Erdöl und Co. gelten zudem als unsichere Kantonisten, weil sie endlich sind. Ist alles falsch? Wir dokumentieren einen dramatischen Fund.

Öl und Co. sind wichtig und teuer

Quelle: <https://shutterstock.com>



Gibt es mehr oder viel mehr Erdöl und Co. als gedacht?

Forschern der Königlichen Technischen Hochschule (KTH) in Stockholm ist es gelungen, nachzuweisen, dass die Entstehung von Erdgas und Erdöl nicht nur durch Fossilien von Tieren und Pflanzen erzeugt wird.

„Mit Hilfe unserer Forschung können wir sogar sagen, wo in Schweden Öl gefunden werden könnte“, sagt Vladimir Kutcherov, [Professor an der Abteilung für Energietechnik der KTH](#). Die Erkenntnisse sind revolutionär, denn das bedeutet zum einen, dass es viel einfacher wird, diese Energiequellen zu finden, und zum anderen, dass sie überall auf der Welt zu finden sind.

Gemeinsam mit zwei Forscherkollegen hat Vladimir Kutcherov den in den inneren Erdschichten natürlich ablaufenden Druck- und Wärmeprozess simuliert, bei dem Kohlenwasserstoff, der Hauptbestandteil von Erdöl und Erdgas, entsteht. Laut Vladimir Kutcherov sind die Ergebnisse ein klares Indiz dafür, dass das Ende der Erdölversorgung nicht bevorsteht, wie Forscher und Experten auf diesem Gebiet seit langem befürchten.

Er ergänzt, es sei unmöglich, dass fossiles Öl mit Hilfe der Schwerkraft oder anderer Kräfte in eine Tiefe von 10,5 Kilometern gesickert sein könnte, beispielsweise im an Ölvorkommen reichen Bundesstaat Texas. Für Vladimir Kutcherov ist dies neben seinen eigenen Forschungsergebnissen ein weiterer Beweis für die Entstehung dieser Energiequellen - dass sie auf andere Weise als durch Fossilien entstehen können. Dies wird unter Wissenschaftlern seit langem lebhaft diskutiert.

„Unsere Forschung beweist zweifelsohne, dass Erdöl und Erdgas auch ohne die Beteiligung von Fossilien entstehen. Alle Gesteinsarten

können als Erdölreservoir dienen“, sagt Vladimir Kutcherov und weist darauf hin, dass dies auch für Gebiete gilt, die noch nicht auf diese Energiequellen untersucht wurden.

Aber die Entdeckung hat noch weitere Vorteile. Der Grad der Genauigkeit bei der Suche nach Öl wird drastisch erhöht - von 20 auf 70 Prozent. Da das Bohren nach Erdöl und Erdgas sehr kostspielig ist, könnte sich die Kostensituation für die Mineralölunternehmen und letztlich wahrscheinlich auch für die Verbraucher radikal ändern. „Die Einsparungen könnten in die Milliarden gehen“, sagt Vladimir Kutcherov.

Um herauszufinden, wo es sich lohnt, nach Erdgas und Erdöl zu bohren, hat Vladimir Kutcherov in seiner Forschung eine neue Methode entwickelt. Dabei wird der Globus in ein feinmaschiges Gitter eingeteilt. Das Raster entspricht Spalten, so genannten „Bewegungskanälen“, durch die darunter liegenden Schichten mit der Erdoberfläche verbunden sind. Wo immer diese Risse zusammentreffen, kann gebohrt werden.

Laut Vladimir Kutcherov sind diese Forschungsergebnisse äußerst wichtig, nicht zuletzt, weil 61 Prozent des weltweiten Energieverbrauchs aus Erdöl und Erdgas stammen. Im nächsten Schritt dieser Forschungsarbeit sollen weitere Experimente durchgeführt werden, aber vor allem soll die Methode so weiterentwickelt werden, dass es einfacher wird, Orte zu finden, die sich für Bohrungen nach Erdöl und Erdgas eignen.

„Dies ist nicht das Ende. Dies ist nicht einmal der Anfang vom Ende. Vielleicht ist dies das Ende des Anfangs des Ölzeitalters. Die meisten Wissenschaftler glauben, dass die

Ölvorkommen der Erde durch biologische Materialien, Rückstände von Pflanzen und Tieren, entstanden sind, die sich im Laufe der Jahrmillionen in der Erdkruste abgesetzt haben. Und sie glauben auch, dass das gesamte Öl, das seit der Entstehung der Erde entstanden ist, in den nächsten fünfzig oder sechzig Jahren von unseren Menschen verfeuert werden wird. Sie liegen absolut falsch“, sagt Kutcherov.

Erdöl entsteht durch rhythmische Zyklen im Erdmantel

Erdöl entsteht nicht durch den Zerfall von biologischen Organismen, sondern durch rhythmische Zyklen im Erdmantel. Diese Theorie, die die evolutionäre Theorie der fossilen Brennstoffe widerlegt, stammt bereits aus dem 19. Jahrhundert, als der französische Chemiker Marcellin Berthelot und der russische Chemiker Dmitri Mendelejew vorschlugen, den Ursprung des Erdöls zu erklären, und ihre Theorien wurden in den zehn Jahren nach 1950 in Russland aus der Not heraus wiederbelebt.

Die Theorie ist wissenschaftlich fundiert und stützt sich auf experimentelle Nachweise sowohl im Labor als auch in der Praxis. In ihrer einfachsten Form besagt die Theorie, dass der im Magma unter der Erdkruste vorhandene Kohlenstoff mit Wasserstoff reagiert und dabei Methan sowie eine Reihe anderer, vorwiegend alkanhaltiger Kohlenwasserstoffe bildet. Bestimmte mineralische Gesteine wie Granit und andere siliziumhaltige Gesteine wirken dabei als Katalysatoren, die die Reaktion beschleunigen, ohne selbst an dem Prozess beteiligt zu sein oder verbraucht zu werden.

„Die wichtigste Tatsache, die es zu beachten gilt, ist die, dass das Erdöl in den Tiefen der Erde geboren wurde, und nur dort müssen wir seinen Ursprung suchen“ - Dmitri Mendelejew, 1877.

Diese Theorie hat dazu beigetragen, zahlreiche Gas- und Ölvorkommen zu identifizieren und zu erschließen. Beispiele für solche Vorkommen sind das Süd-Chylchuyu-Feld und das Sachalin-II-Feld. Experimente haben gezeigt, dass es unter extremen Hitze- und Druckbedingungen möglich ist, Eisenoxid, Kalziumkarbonat und Wasser in Methan umzuwandeln, wobei Kohlenwasserstoffe mit bis zu 10 Kohlenstoffatomen von russischen Wissenschaftlern im letzten Jahrhundert erzeugt und in neueren amerikanischen Experimenten bestätigt wurden.

Das Fehlen großer Mengen an freiem gasförmigem Sauerstoff im Magma verhindert, dass die Kohlenwasserstoffe verbrennen und somit das Molekül Kohlendioxid im niedrigeren Energiezustand bilden. Die im Erdmantel herrschenden Bedingungen würden ohne weiteres ausreichen, um diese kleinen Kohlenwasserstoffketten zu den längerkettigen Molekülen zu polymerisieren, die im Erdöl vorkommen.

Forscher im Nationalsozialismus waren in der Lage, synthetisches Öl aus Kohle herzustellen und fanden ebenfalls heraus, dass Öl ein abiotischer und kein fossiler Brennstoff ist, der biologisch aus bestimmten Arten von verrottenden Substanzen hergestellt wird. Sie entwickelten die so genannten Fischer-Tropsch-Gleichungen, die erläutern, dass die Erde unter hohem Druck und

großer Hitze tief im Erdinneren ständig Öl produziert. Interessant ist, dass dieselben Biomarker, die in Öl gefunden wurden, auch in Kohle vorkommen und prokaryotische Archaeen (einzellige Mikroorganismen ohne echten Zellkern) darstellen, die ursprüngliche Kohlenwasserstoffe umgewandelt haben.

Abiogenitätstheorie entstand bereits im frühen 19. Jahrhundert

Schon früh gab es Skepsis gegenüber der Vorstellung, dass Öl und Gas Nebenprodukte des organischen Zerfalls sind. Das folgende Zitat des verstorbenen Sir Fred Hoyle (1982) veranschaulicht den Verdacht, dass die Anhäufung verstorbener Tiere und Pflanzen nicht die Quelle von Öl und Gas auf unserem Planeten sein kann.

Die Vorstellung, dass Erdöl aus der Umwandlung von abgelagertem, zerdrückten Fisch oder biologischem Material entstanden sein könnte, hielt Hoyle für "dumm" - eine Idee, die von einer Vielzahl von Menschen über einen längeren Zeitraum hinweg geäußert wurde.

Die Theorie des abiotischen Öls (manchmal auch Abiogenitätstheorie genannt) geht auf das frühe 19. Jahrhundert und die Vorstellungen von Magmatismus und Erdöl zurück, von denen einige Wissenschaftler annahmen, dass sie Vulkane befeuerten. Dieses Konzept, wonach Erdöl mit vulkanischen Aktivitäten zusammenhängt, wurde inzwischen widerlegt, aber die Theorie, dass Erdöl nicht durch den Zerfall von Tieren und Pflanzen entsteht, hat sich hartnäckig gehalten.

Der russische Geologe Nikolai Alexandrowitsch Kudrjawzew war 1951 der erste Verfechter der modernen Theorie des abiotischen Erdöls. Er gilt als Vater der moder-

nen abiotischen Öltheorie. Er argumentierte, dass kein Erdöl, das der chemischen Zusammensetzung natürlicher Rohöle ähnelt, jemals aus Pflanzenmaterial im Labor unter ähnlichen Bedingungen wie in der Natur hergestellt worden ist.

Er analysierte die Geologie der Athabasca-Ölsande in Alberta, Kanada (Athabasca Tar Sands) und kam zu dem Schluss, dass kein „Ausgangsgestein“ die enormen Ölmengen in diesen Teersanden bilden könnte (die Reserven werden derzeit auf etwa 1,7 Billionen Barrel geschätzt) und dass die plausibelste Erklärung darin besteht, dass das Öl abiotisch, abiogen und anorganisch ist und durch tiefe Verwerfungen aus dem Erdinneren stammt.

Die Regel von Kudrjawzew besagt, dass „jede Region, in der Kohlenwasserstoffe auf einer Ebene gefunden werden, Kohlenwasserstoffe in großen oder kleinen Mengen aufweist, und zwar auf allen Ebenen bis hinunter in das Grundgestein.“

„Die überwältigende Zahl der geologischen Beweise zwingt zu der Schlussfolgerung, dass Erdöl und Erdgas keine direkte Verbindung zu biologischer Materie haben, die nahe der Erdoberfläche entstanden ist. Es handelt sich um Urstoffe, die aus großen Tiefen gefördert worden sind“, sagte Vladimir B. Porfir'yev 1956, ein Forscher-Kollege Kudrjawzew. Seitdem haben viele Wissenschaftler diese Theorie unter Berufung auf stichhaltige Nachweise aufgegriffen (Abbass, 1996; Bergey, 2012; Pfeiffer, 2003; Losh et al., 2002; Olson & Ashworth, 2013).

Eine führende Stimme in diesem langsam entstehenden wissenschaftlichen Konsens war der ange-

sehene Astronom und emeritierte Professor der Cornell University in Ithaca, NY, Thomas Gold (1920-2004). Jahrelang hatte Professor Gold die Idee vertreten, dass Erdöl in Wirklichkeit eine erneuerbare, natürliche Substanz ist, die von der Erde unter ultraheißen Bedingungen und unter enormem Druck kontinuierlich hergestellt wird.

Gold zufolge wird diese Substanz, wenn sie an die Oberfläche gelangt, von Bakterien angegriffen, so dass es den Anschein hat, dass sie organischen Ursprungs ist. Auf die Frage nach dem offiziellen Narrativ über den Ursprung des Öls antwortete Gold, ein Wissenschaftler der Cornell University: „Das ist Unsinn. Das hat in Lehrbüchern und Schulklassen nichts zu suchen.“

Ein weiterer Beweis dafür, dass sich die Ölvorräte der Erde erneuern, ist das Ölfeld Eugene Island #330. Es wurde nachgewiesen, dass sich Eugene Island schnell mit Öl füllt, wahrscheinlich aus einer ständigen Quelle, die sich kilometerweit unter der Erdoberfläche befindet. Die Fakten sind eindeutig: Die Produktion des Ölfelds tief im Golf von Mexiko vor der Küste von Louisiana sollte schon vor Jahren nachgelassen haben.

L. Fletcher Pouty, der unter Präsident John F. Kennedy als Chef für Sondereinsätze des Generalstabs diente, bemerkte dazu: „Jeder Geologe wird Ihnen sagen, nun ja, die meisten Geologen werden Ihnen sagen, dass Öl durch das Magma der Erde entsteht. Die Ölquellen in Pennsylvania, die um die Jahrhundertwende leergepumpt und verschlossen wurden, sind jetzt wieder mit Öl gefüllt.“

„Das tiefste Fossil, das je gefunden wurde, lag in einer Tiefe von

knapp 5000 Metern unter dem Meeresspiegel; dennoch erhalten wir Öl aus Bohrungen, die in einer Tiefe von 9.000 Metern und mehr durchgeführt wurden. Wie konnte der fossile Brennstoff dorthin gelangen? Wenn es einmal lebende Materie war, musste sie sich an der Oberfläche befinden. Wenn sie sich an oder nahe der Oberfläche in Erdöl verwandelt hat, wie konnte sie dann jemals in solche Tiefen gelangen? Was ist schwerer als Öl oder Wasser? Wasser - also würde es nach unten fließen, nicht Öl. Öl würde oben bleiben, wenn es organisch und leichter wäre.“

„Es wurde von den Ölproduzenten des neunzehnten Jahrhunderts als „fossiler“ Brennstoff angesehen, um den Eindruck zu erwecken, dass er nur begrenzt vorhanden und daher äußerst wertvoll sei. Dies passt zu dem philosophischen Betrug der „Verknappung“.

Fossil-Narrativ wird aus geopolitischen und monetären Machtinteressen aufrecht-erhalten

Es gibt einen wichtigeren Aspekt in dieser Debatte. Er hat mit dem evolutionären Weltbild zu tun, das durch den derzeitigen Konsens von Millionen bis Milliarden von Jahren gestützt wird. Die Vorstellung, dass unsere fossilen Brennstoffe das Ergebnis eines früheren Massenaussterbens sind, passt in das evolutionäre Paradigma. Diese materialistische und völlig naturalistische Weltanschauung wird von den Mainstream-Medien treu vertreten.

Sie wiederholen pflichtbewusst alles, was diese Evolutionswissenschaftler berichten, als wären ihre Aussagen unbestrittene Tatsachen. Die Millionen und Abermillionen von Jahren der Evolutionszeit wer-

den eingeführt, um die Tatsache zu untermauern, dass nach Darwins Theorie Veränderungen so langsam ablaufen, dass sie mit bloßem Auge nicht zu sehen oder in den Fossilien nachzuweisen sind. Dies war und ist nach wie vor ein grundlegender Aspekt der Evolutionstheorie.

Man nimmt an, dass Hunderte von Millionen Jahren des Zerfalls die Quelle der Öl- und Gasreserven auf der ganzen Welt sind. Wenn die abiotische Öltheorie wahr ist, dann sind die Scheinbeweise für die Millionen bis Milliarden Jahre Evolutionszeit nicht mehr nötig, zumindest was die Öl- und Gasförderung betrifft. Heute wird Darwins Theorie als unumstößliche Tatsache dargestellt, und das ist der vorherrschende wissenschaftliche Konsens.

Die Welt führt Kriege um Öl, nicht weil uns das Öl ausgeht, sondern weil es so viel davon gibt. Es ist nicht der Mangel an Öl, der die Nationen in den Krieg treibt, sondern der Drang, es zu kontrollieren. Öl ist Macht. Das ist einer der Hauptgründe für den Ersten und Zweiten Golfkrieg.

„Die USA haben genug Ölreserven für schätzungsweise 3500 Jahre, und eine weltweite Verknappung ist nicht auf einen Mangel an Reserven zurückzuführen.“ – Tony A. R. Pitt.

Studie: Entstehung von tiefen abiogenen Kohlenwasserstoffsystemen

Eine im Juli 2024 veröffentlichte Studie mit dem Titel [„Genesis of Deep Abiogenic Hydrocarbon Systems“](#) stellt die verbreitete Annahme, dass Erdöl und Erdgas aus fossilen Stoffen entstanden ist, ebenfalls infrage. Die Autoren sind vom Institute of Petroleum and

Coal Chemical Synthesis, Irkutsk State University, Irkutsk, Russland. Dort heißt es in der Zusammenfassung:

„Tiefe Kohlenwasserstoffsysteme entstehen durch die Umwandlung von Hochtemperatur-Tiefenfluiden, die aus Mischungen verschiedener flüchtiger Verbindungen bestehen. Diese Prozesse bestimmen die Element- und Gruppenzusammensetzung des Erdöls und Erdgases.“

Nach den vorliegenden Daten handelt es sich bei Tiefenfluiden um Mischungen aus Methan, Wasserstoff, Wasser, Kohlendioxid, Kohlenstoff, Schwefelwasserstoff, elementarem Schwefel, NO₂ und metallhaltigen

Strukturen. Methan, der Hauptbestandteil von Tiefenfluiden, wird in großen Mengen im Erdinneren erzeugt.

Da einige Komponenten dieser Gemische eine katalytische Aktivität bei der Polymerisation von Kohlenwasserstoffen aufweisen, kann davon ausgegangen werden, dass Tiefenfluide ein natürliches katalytisches System darstellen. Elementarer Schwefel, der in tiefen Fluiden vorhanden ist, besitzt katalytische Eigenschaften und kann somit Polymerisationsprozesse auslösen.

Dies führt zur Bildung von hochmolekularen Kohlenwasserstoff- und Organoschwefelstrukturen. Metal-

le in tiefen Fluiden, insbesondere Vanadium als Katalysator, lösen ebenfalls die Bildung von hochmolekularen Komplexen wie Porphyrinen aus. Durch die Einbindung von Schwefel und Vanadium in Rohöle werden diese zu den größten Konzentratoren dieser Elemente.

Die Variabilität des Verhältnisses dieser Elemente in den Tiefenflüssigkeiten und ihr Redox-Charakter beeinflussen die Intensität der Kohlenwasserstoff-Polymerisationsprozesse und die Bildung von schwefelorganischen Verbindungen und Metallkomplexen. Dies führt zur Bildung von Rohölen mit unterschiedlichen Schwefel- und Metallgehalten oder von Erdgassystemen.“

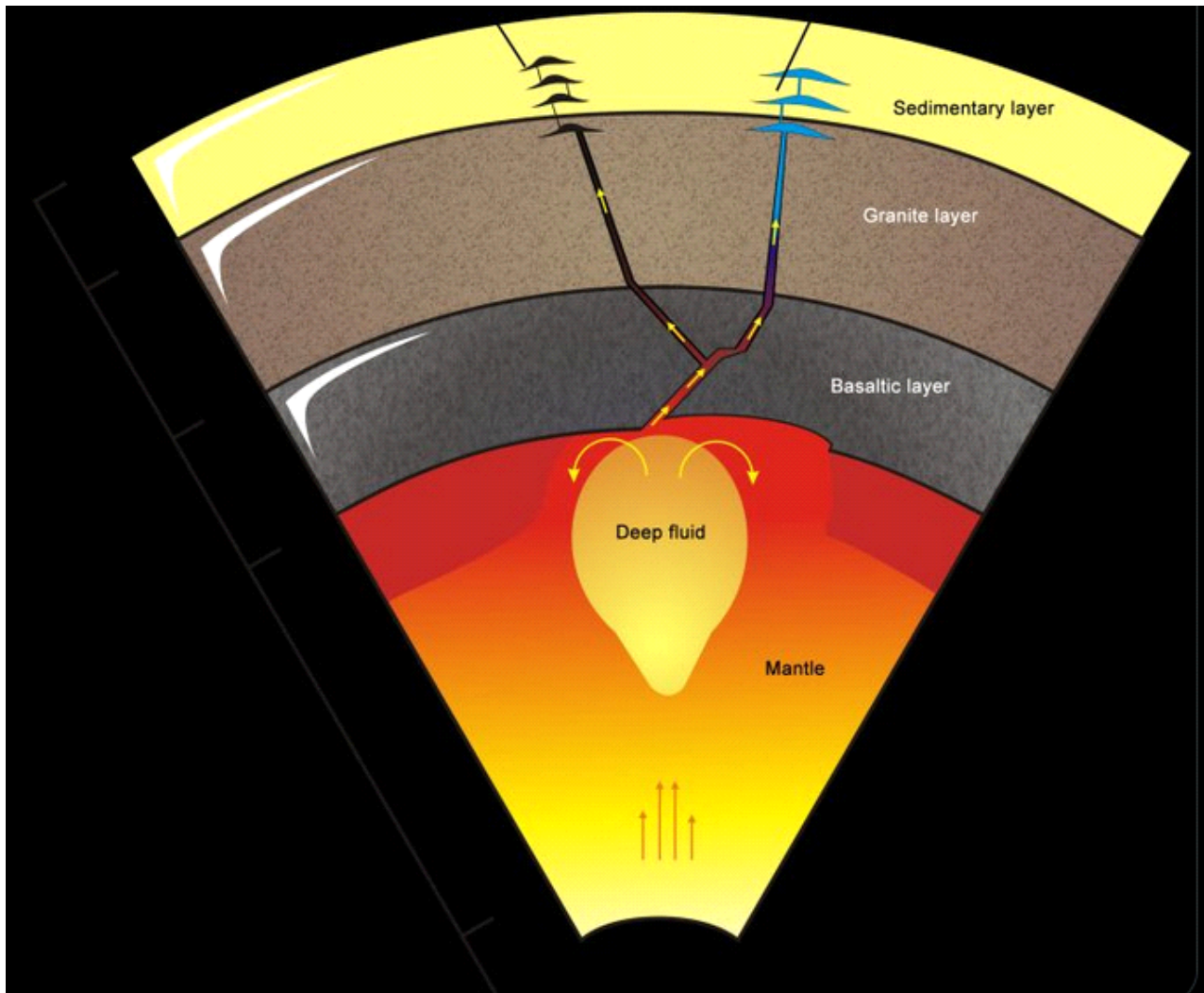


Robin Monotti ✓
@robinmonotti

OIL & GAS ARE NOT "FOSSIL FUELS" THEY ARE A RENEWABLE ENERGY SOURCE CREATED BY A GEOTHERMAL REACTION BETWEEN THE SOLID MANTLE & LIQUID CORE:

'Abiogenic Deep Origin of Hydrocarbons and Oil and Gas Deposits Formation'

"The theory of the abiogenic deep origin of hydrocarbons recognizes that the petroleum is a primordial material of deep origin [Kutcherov, Krayushkin 2010]. This theory explains that hydrocarbon compounds generate in the asthenosphere of the Earth & migrate through the deep faults into the crust of the Earth. There they form oil & gas deposits in any kind of rock in any kind of the structural position (Fig. 1). Thus the accumulation of oil & gas is considered as a part of the natural process of the Earth's outgassing, responsible for creation of its hydrosphere, atmosphere & biosphere. Until recently the obstacle to accept the theory of the abyssal abiogenic origin of hydrocarbons was the lack of the reliable & reproducible experimental results confirming the possibility of the synthesis of complex hydrocarbon systems under the conditions of the asthenosphere of planet earth."



Die Studie liefert eine spannende neue Erklärung für Phänomene, die mit der klassischen Theorie fossiler Brennstoffe bisher schwer vereinbar schienen. Dazu gehören die Methanseen auf dem Saturnmond Titan sowie Berichte über Ölfelder,

die sich scheinbar wieder auffüllen, nachdem sie als erschöpft galten – eine wahrhaft revolutionäre Erkenntnis.

Die Forscher sind überzeugt, dass ihre Ergebnisse unser Verständnis

der globalen Kohlenwasserstoffressourcen revolutionieren könnten. Das wäre eine Sensation! Sollte sich die Theorie bestätigen, wären die Öl- und Gasreserven möglicherweise deutlich größer als bisher angenommen.

AFRIKA ALS VERSUCHSLABOR FÜR GATES' GENTECHNIK

Bill Gates ist ein Tausendsassa – zunächst kümmerte er sich mit Microsoft um die Versorgung der ganzen Welt mit „seiner“ Software, dann verbreitete er – auch als Eigentümer – Impfstoffe, heute kümmert er sich auch um die Ernährung oder um Ackerland in den USA. Wir stellen eine Sichtweise auf seine Gen-Versuche vor.

Es geht um Malaria – und dessen Ausrottung!

Die Anwendung gentechnischer Verfahren in Afrika erfolgt derzeit im Rahmen eines großangelegten

Experiments, dessen Ziel die Ausrottung der Malaria durch den Einsatz genveränderter Mücken sein soll. Eine adäquate Risikoabschätzung sowie eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung sind jedoch bislang

nicht erfolgt. Bedenken werden von den Verantwortlichen ignoriert.

Die Entdeckung der Genscheren durch die beiden Wissenschaftlerinnen Emanuelle Charpentier und

Der Meister forscht an der Gentechnik



Bildquelle: shutterstock.com

Ein lukratives Geschäft

Jennifer Doudna im Jahr 2012 führte zu einer grundlegenden Veränderung in der Gentechnik. Für ihre wegweisenden Beiträge wurden sie 2020 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Eine dieser Methoden sind sogenannte "Gene Drives" – eine Methode, mit der sich gentechnisch erzeugte Eigenschaften schnell in einer Population verbreiten lassen. Dabei werden die klassischen Mendelschen Regeln der Vererbung außer Kraft gesetzt.

Im Rahmen des "Gene Drive" erfolgt nicht lediglich die Integration eines erwünschten Gens in einen Organismus, sondern zugleich die Einbringung eines Kopiermechanismus. Dies resultiert in einer nahezu obligatorischen Weitergabe des eingebrachten Gens an die Nachkommen.

Während sich Genveränderungen in der Vergangenheit über zahlreiche Generationen hinweg nur langsam in einer Population etablierten, erfolgt die Ausbreitung mittels "Gene Drives" mit einer wesentlich höheren Geschwindigkeit, sodass letztlich alle Nachkommen das gewünschte Gen aufweisen. Ein solches Gen könnte beispielsweise

dazu führen, dass eine Mückenart aufgrund einer durch "Gene Drive" herbeigeführten Unfruchtbarkeit der Individuen ausstirbt.

lionen Menschen vor einer Malaria-Erkrankung schützen, so die Behauptung der an dem Projekt Beteiligten. Diese Annahme wird



Anopheles, eine Gattung in der Familie der Stechmücken, ist der häufigste Überträger des Malaria-Erregers an Menschen. Foto: gemeinfrei auf unsplash.com

Größter Sponsor des Projekts: US-Militär

Zu den größten Sponsoren zählt das US-Militär. Eine Ausrottung der Anophelesmücken, Überträger der Malaria, mittels "Gene Drives" könnte jährlich Hunderttausende Menschen vor dem Malariatod bewahren und Hunderte von Mil-

lionen Menschen vor einer Malaria-Erkrankung schützen, so die Behauptung der an dem Projekt Beteiligten. Diese Annahme wird

Nach einem Zeitraum von zehn Jahren, in dem die Technologie experimentell erforscht und in einzelnen Freisetzungsversuchen getestet wurde, werden die Bedenken hin-

sichtlich der Auswirkungen und der Wirksamkeit dieser neuen Gentechnologie zunehmend lauter artikuliert.

Das Gen-Ethische-Netzwerk (GeN) schreibt:

*„In Afrika wurden Gene Drives als Instrument zur Verhinderung der Ausbreitung von Malaria thematisiert. Weltweit werden Gene Drives auch für die Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft, für den Umweltschutz – z.B. zur Ausrottung von invasiven Arten – sowie für militärische Zwecke vorgeschlagen. **Bezeichnend ist, dass die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) des US-Militärs eine der größten Geldgeber*innen für die Erforschung von Gene Drives ist.***

Da sich Gene Drives schnell in der betreffenden Population ausbreiten und irreversible Veränderungen über nationale und internationale Grenzen hinweg bewirken, stellen sie weltweit eine neue Stufe von Risiken und Bedenken hinsichtlich der biologischen Sicherheit dar. Angesichts der Tatsache, dass es derzeit keine internationalen Risikobewertungen von Gene Drive-Organismen (GDO) gibt, sind die aktuellen Entwicklungen besonders besorgniserregend.“

Die Forschungen werden dennoch fortgeführt, Kritik verhallt größtenteils ungehört. Dadurch wird Afrika einmal mehr zum Ort eines gigantischen und gefährlichen neokolonialen Experiments, wie das "Gen-Ethische Netzwerk" befürchtet. Es sei darauf verwiesen, dass die "Defense Advanced Research Projects Agency" des US-Militärs, also die Forschungsabteilung des US-Mili-

tärs, zu den größten Geldgebern für die Erforschung von Gene Drives zählt.

Facebook-Mitbegründer an Projekt beteiligt

Unter den Organisationen, die die Anwendung von "Gene Drives" zur Bekämpfung von Malaria befürworten, nimmt die "AU Development Agency – New Partnership for Africa's Development" ([AUDA-NEPAD](#)) eine herausragende Stellung ein. Die Finanzierung erfolgt über die Stiftung "[Open Philanthropy Project](#)", welche durch Dustin Moskovitz, einem Mitbegründer von Facebook, ins Leben gerufen wurde. Laut Angaben des "Gen-Ethischen Netzwerks" führt AUDA-NEPAD in verschiedenen afrikanischen Regionen Veranstaltungen für Entscheidungsträgerinnen und -träger durch. Das Ziel ist die beschleunigte Einführung von "Gene Drives" in Verbindung mit der Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen, die deren Einsatz zulassen.

„Target Malaria“

Das Projekt "[Target Malaria](#)" ist bereits in mehreren Ländern Afrikas implementiert, darunter Burkina Faso, Ghana, Uganda und Mali. Letzteres hat sich jedoch zwischenzeitlich zurückgezogen. Seit Kurzem wird das Projekt zudem in Kap Verde durchgeführt, das seitens der WHO im Januar 2024 für malariafrei erklärt wurde. "Target Malaria" wird als das erste Projekt betrachtet, welches eine Anwendung von Gene-Drive-Mechanismen zur Bekämpfung der Malaria durch Freisetzung entwickelt hat.

Laut "GeN" zählen die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung, die Stiftung "Open Philanthropy Project" sowie die Forschungs-

abteilung DARPA des US-Militärs – die u.a. auch biologische Kampfstoffe und mRNA-Impfstoffe erforscht - zu den größten Geldgebern von "Target Malaria". In einem ersten Schritt sollen zunächst sterile männliche Mücken ohne "Gene Drives" freigesetzt werden, gefolgt von Mücken mit "Gene Drives".

Die zweite Stufe des Vorgehens wurde erstmals am 01.07.2019 in Burkina Faso implementiert. Im Dorf Bana wurden durch die Organisation "Target Malaria" mit Zustimmung der nationalen „Biosicherheitsbehörde“ gentechnisch veränderte Anopheles-Mücken der Art "Anopheles Gambiae" freigesetzt.

Obgleich afrikanische zivilgesellschaftliche Organisationen über mehrere Jahre hinweg zahlreiche ernsthafte Bedenken und Warnungen hinsichtlich der potenziellen Risiken des Projekts äußerten, erfolgte die Freisetzung – die erste auf dem afrikanischen Kontinent – dennoch. Dies berichtet das "Gen-Ethische Netzwerk".

In der Diskussion wurde darauf verwiesen, dass Malaria durch verschiedene Anopheles-Mückenarten übertragen werden kann. Eine Beseitigung einer der genannten Arten mittels "Gene Drive" könnte potenziell dazu führen, dass die übrigen Arten deren Funktion übernehmen.

Die These, dass die Malaria durch die Beseitigung einer Anopheles-Mückenart ausgerottet werden könne, wurde von verschiedenen Seiten kritisiert. Das Freiluftexperiment wurde als ethisch fragwürdig

eingestuft und es wurde bezweifelt, dass es einen Nutzen für die Malariabekämpfung haben könnte.

Risikobewertung fand nicht statt oder wurde nicht veröffentlicht

Das Projekt "Target Malaria" zeigt sich von den Widerständen und Kritiken unbeeindruckt und bekräftigt seine Vision, Malaria durch die Gene-Drive-Technologie endgültig auszurotten. Eine weitere Genehmigung für Burkina Faso wurde bereits erteilt.

GeN kritisiert, dass keine umfassende Risikobewertung veröffentlicht wurde, die Gegenstand einer offenen und transparenten Diskussion war, wie es das Protokoll von Cartagena über die biologische Sicherheit (CPB) – dem auch Burkina Faso beigetreten ist – vorschreibt. Die Freisetzung erfolgte folglich ohne vorherige Zustimmung und ohne ausreichende Aufklärung. In diesem Kontext wird seitens des "Gen-ethischen Netzwerks" eine unzureichende Datenlage bemängelt.

GeN schreibt hierzu:

„Die Freisetzung – die erste auf dem afrikanischen Kontinent – erfolgte, obwohl afrikanische zivilgesellschaftliche Organisationen mehrere Jahre lang zahlreiche ernsthafte Bedenken und Warnungen geäußert hatten, dass das Projekt Afrika zu einem Testgelände für riskante Technologien machen würde. Diese Gruppen argumentierten, dass die Freisetzung nur für Versuchszwecke gedacht sei und keinerlei Nutzen für die Malariabekämpfung erwarten lasse und daher höchst unethisch sei.“

Darüber hinaus argumentierten sie, dass die Freisetzung männlich-steriler gv-Mücken das Risiko birgt, dass aufgrund einer unvollkommenen Geschlechtssortierung der Mücken oder eines möglichen Versagens des Sterilitätsmechanismus versehentlich weibliche Mücken freigesetzt werden. Außerdem können mehrere Anopheles-Mückenarten Malaria übertragen, darunter A. arabiensis und A. funestus, sodass die Bekämpfung nur einer Mückenart dazu führen könnte, dass eine andere Art an ihre Stelle tritt und weiterhin Malaria überträgt.“

Gleichzeitig weisen Studien darauf hin, dass Resistenzen gegen die durch Gene Drives ausgelösten Veränderungen in der DNA entstehen, wodurch die Notwendigkeit neuer Konstrukte zur Bewältigung dieser Herausforderung entsteht. Diese Annahme wird durch einen von der WHO veröffentlichten Bericht aus dem Jahr 2022 bestätigt, in dem auf die mit den Gene-Drive-Mücken von Target Malaria einhergehenden Problematiken hingewiesen wird.

Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass die Technologie zum Scheitern verurteilt ist und dass viele afrikanische Bevölkerungsgruppen unnötig riskanten Technologien ausgesetzt werden.

Ökologische Risiken werden als „unwahrscheinlich“ abgetan

Das "Gen-ethische Netzwerk" kritisiert zudem, dass die Risiken von Gene-Drive-Technologien seitens der Entwicklerinnen und Entwickler kleingeredet werden. Dies gelte auch für die Behauptung, dass ökologische Risiken unwahrscheinlich seien.

Zudem werden die potenziellen Risiken für die menschliche Gesundheit sowie für andere Organismen im Ökosystem, beispielsweise Pflanzen, Fische, Fledermäuse und Insekten, nicht adäquat berücksichtigt, da die geplanten Projekte keine hinreichenden Informationen über die Reaktion dieser Organismen auf die Freisetzung von Gene-Drive-Mücken liefern. Die derzeitigen Methoden zur Risikobewertung für die Einschätzung von Gene Drives sind also unzureichend, so GeN.

Target Malaria" stellt nur eines von mehreren Vorhaben dar, bei denen genveränderte Mücken gegen Malaria zum Einsatz kommen. Auch eine britische Firma mit der Bezeichnung "[Oxitec](#)" entwickelt gentechnisch modifizierte Stechmücken mit dem Ziel der Bekämpfung von Malaria. GeN kritisiert, dass angemessene repräsentative Diskurse mit den betroffenen Gemeinschaften nicht stattgefunden haben und keine Informationen über die angewendeten Verfahren der biologischen Sicherheit vorliegen.

Obwohl die Lobby intensiv am Werk war, wurde bewusst auf Öffentlichkeitsarbeit verzichtet. Die bisherigen von "Oxitec" genveränderten Mücken konnten die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen, so GeN. In Mexiko wurden die von Oxitec entwickelten gentechnisch veränderten Mücken eingestellt, da es zu unbeabsichtigten Kreuzungen mit nicht gentechnisch veränderten Mücken gekommen war.

Im Jahr 2018 wurde seitens des Umweltgesundheitsministers der Kaimaninseln bestätigt, dass die Ver-

suche von Oxitec mit genteisch veränderten Mücken nicht erfolgreich verlaufen sind. Ähnliche Fälle von abgebrochenen Versuchen mit gentechnisch veränderten Mücken sind aus Malaysia und Panama bekannt.

In Indien wurden die Projekte der Oxitec-Tochtergesellschaften zur Freisetzung gentechnisch veränderter Mücken seit mehreren Jahren nicht weiterverfolgt. **Die weltweiten Freisetzungsversuche von Oxitec, einschließlich in Florida und Brasilien, bergen nach wie vor unnötige Risiken für Gemeinschaften und Umwelt.**

Landwirtschaft im Visier von Gates & Co.

Es gibt auch Überlegungen, diverse Anwendungen von "Gene Drives" in der Landwirtschaft zu implementie-

ren, wobei es eine "stille Unterstützung" durch große landwirtschaftliche Agrarkonzerne beobachtet werden kann. Diese Informationen wurden bereits im Jahr 2019 durch das ["African Centre for Biodiversity"](#) in einem Bericht veröffentlicht. Um potenzielle Widerstände seitens der Landwirte zu vermeiden, so wie es bei den Gentech-Pflanzen zu beobachten waren, wird bewusst keine Werbung für die aktuellen Vorhaben gemacht.

Es existieren bereits diverse Patente für landwirtschaftliche Anwendungen. Zudem hat die Agrarindustrie bereits ein Lobbying für eine großzügige Gene-Drive-Politik initiiert, ohne dass es eine öffentliche Diskussion hierzu gab. In den USA wird bereits an der Entwicklung von gentechnisch veränderten Fruchtflie-

gen gearbeitet, um die kommerziell wichtige Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) zu verändern, die in Nordamerika und Europa ein großer Schädling ist.

Letztlich stehen hinter Projekten wie Target Malaria und anderen "Gene-Drive"-Technologie-Projekten finanzielle Interessen und machtpolitische Motive. Die Intention, Malaria in Afrika auszurotten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Kontinent zum neokolonialen Versuchslabor für weitere Projekte in Billionenhöhe wird, insbesondere in den Bereichen Landwirtschaft und Militär. Die Agrarindustrie betreibt eine umfangreiche Lobbyarbeit für eine großzügige "Gene-Drive"-Politik, ohne dass eine öffentliche Diskussion darüber stattfindet.

DIE DUNKLE SEITE DER 15-MINUTEN-STÄDTE: EIN GLOBALER TREND MIT UNABSEHBAREN FOLGEN

Eine starke Idee für eine bessere Welt? 15 Minuten-Städte sollten die Menschen versorgen können – in engem Umkreis. Das ermöglicht unter anderem auch eine bessere Kontrolle. Wir zeigen die Folgen.

Auf engem Gebiet leben – bessere Kontrolle



Die frische Idee wird immer weiter diskutiert

Die Corona-Pandemie machte es möglich und beschleunigte die folgende Entwicklung: Das World Economic Forum, das das Konzept von 15-Minuten-Städten entworfen hat und bewirbt, schreibt auf seiner Webseite dazu:

„Urbanistische Trends kommen und gehen, aber die „15-Minuten-Stadt“, die eine fußläufige, gemischt genutzte Stadtentwicklung vorsieht, ist weit mehr als eine Moderscheinung. Da Klimawandel und globale Konflikte in immer kürzeren Abständen und mit zunehmender Heftigkeit Schocks und Belastungen verursachen, wird die 15-Minuten-Stadt noch wichtiger werden.“

Trends in der Stadtplanung kommen und gehen: Broadacre City, Radiant City, EcoCity. Doch das Konzept der „15-Minuten-Stadt“, das bedeutet, dass alle notwendigen Einrichtungen nur einen kurzen Fußweg, eine kurze Radtour oder eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom eigenen Zuhause entfernt sind, hat sich nicht nur als Idee, sondern auch als wirkungsvolles Handlungsinstrument bewährt – von Paris bis Seoul, von Bogotá bis Houston.

Die 15-Minuten-Stadt zielt darauf ab, den physischen Raum um die menschliche Erfahrung von Zeit herum neu zu organisieren. Arbeitnehmer können in der Nähe ihrer Büros oder Coworking-Spaces wohnen, wodurch der Arbeitsweg entfällt. Jeder kann zu Fuß zu einem kleinen, nahe gelegenen Park gehen, ohne nach Parkplätzen suchen zu müssen. Auch der Aufbau von Gemeinschaften wird davon profitieren: Die Aufteilung einer Stadt in kleinere Einheiten macht sie aus sozialer Sicht viel überschaubarer.

Die naheliegende, aber unvollständige Antwort ist die Pandemie. Hätte die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo ohne diese Rahmenbedingungen auf eine Stadtplanung mit "progressivem" Ansatz gedrängt? Zweifellos. Aber mit COVID-19 und seinen Varianten, die alle dazu zwangen, zu Hause zu bleiben (oder näher am Wohnort als sonst), wurde die 15-Minuten-Stadt von einem „Nice-to-have“ zu einem Schlagwort.

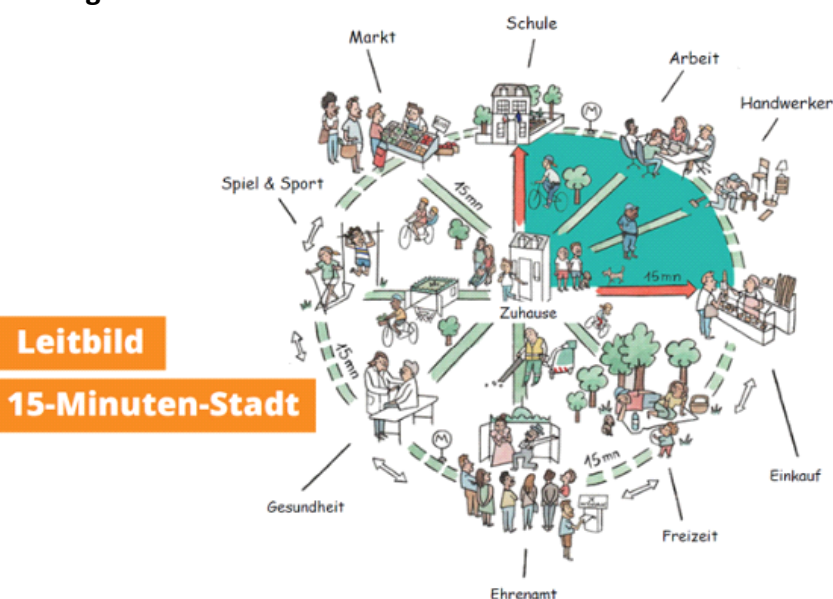
Die Erfüllung aller Bedürfnisse innerhalb einer Geh-, Fahrrad- oder Transportentfernung war plötzlich

eine Frage von Leben und Tod. Die Pandemie schuf eine Dringlichkeit für eine gerechte Stadtplanung, die Argumente über Fahrradwege und andere „Annehmlichkeiten“, die die Gemeinden seit Jahren beschäftigen, in den Hintergrund rückte. Der Begriff wurde 2016 von Sorbonne-Professor Carlos Moreno geprägt, der 2021 für die [Entwicklung der Idee](#) mit einem Obel-Preis ausgezeichnet wurde.“

Die Präsentation des Konzepts klingt einleuchtend, wünschenswert – und – harmlos. Doch werfen wir einmal einen genaueren Blick auf das Konzept der 15-Minuten-Stadt, das sich schon jetzt weltweit mehr und mehr durchsetzt.

Dieses Stadtplanungsmodell wird zwar als nachhaltige und effiziente Lösung für moderne Städte gepriesen, doch ist es äußerst wichtig, die potenziellen Nachteile und die Auswirkungen der Kombination mit dem fragwürdigen Sozialkreditsystem zu untersuchen. Tauchen wir also in die Welt der 15-Minuten-Städte ein und erkunden wir, warum wir diesen Trend nicht ohne Weiteres begrüßen sollten.

15-Minuten-Städte: Ein globales Phänomen



Bildquelle: Die-Stadtgestalter.de

Das Konzept der 15-Minuten-Stadt hat in verschiedenen Städten weltweit an Fahrt aufgenommen. Paris, Melbourne und Portland gehören zu den Städten, die dieses Modell umsetzen oder in Betracht ziehen, und nicht zu vergessen China, das allen anderen Ländern weit voraus ist.

Die Idee ist einfach: Die Bewohner sollten in der Lage sein, wesentliche Dienstleistungen und Einrichtungen innerhalb von 15 Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad von ihrem Zuhause aus zu erreichen. Das mag zwar verlockend klingen, aber es gibt einige Bedenken, die wir ansprechen müssen, denn der Mensch ist nicht dafür geschaffen, sich nicht nach seinem eigenen Willen frei bewegen zu können.

Die Umsetzung von 15-Minuten-Städten kann zu höheren Immobilienwerten und Gentrifizierung führen, wodurch einkommensschwächere Bewohner aus ihren Stadtvierteln verdrängt werden. Dies kann die soziale Ungleichheit verschärfen und zu noch größeren Unterschieden zwischen Arm und Reich führen.

Da 15-Minuten-Stadtviertel eigenständiger werden sollen, besteht die Gefahr, dass die einzigartigen kulturellen Identitäten verloren gehen, die Städte lebendig und vielfältig machen. Der Fokus auf einen lokalen Charakter könnte zu einer Homogenisierung und einem Verlust der reichen Vielfalt führen, die das städtische Leben so attraktiv macht.

Durch die Beschränkung der Bewohner auf ihre unmittelbare Nachbarschaft können 15-Minuten-Städte unbeabsichtigt den Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten, Bildungsressourcen und kulturellen Erfahrungen einschränken, die nur in anderen Teilen der Stadt verfügbar sind.

Die Konzentration von Einzelhandel und Dienstleistungen in einem kleinen Radius kann zu Überkapazitäten und Konkurrenz führen, was zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten für einzelne Betriebe und zu einer Verdrängung von kleinen und mittelständischen Unternehmen führen kann. Die Konzentration auf Fußgänger- und Radweg-Infrastruktur kann zu Barrieren für Menschen mit Behinderungen oder ältere Menschen führen, die auf andere Verkehrsmittel angewiesen sind.

Die Fokussierung auf die räumliche Erreichbarkeit von Dienstleistungen kann soziale und kulturelle Aspekte wie Vielfalt, Diversität und Gemeinschaftsgefühl vernachlässigen. Die Umsetzung des 15-Minuten-Konzepts kann hohe Kosten für die Umstrukturierung von Infrastruktur und Immobilien entstehen lassen, was für kleinere Städte oder solche mit begrenzten Finanzmitteln eine Herausforderung darstellen kann.

15-Minuten-Städte bergen das Risiko, seine Bewohner unter totale Kontrolle zu bringen. Es würde eine Atmosphäre geschaffen, in welcher es kaum noch Privatsphäre gibt, wie World-Economic-Forum Gründer Klaus Schwab in seinen (totalitären) Plänen mitteilte.

Das Sozialkreditsystem: Eine gefährliche Kombination

In Kombination mit dem Sozialkreditsystem wird das Konzept der 15-Minuten-Städte noch besorgniserregender. Das Sozialkreditsystem, das den Bürgern auf der Grundlage ihres Verhaltens und der Einhaltung staatlicher Vorschriften eine Punktzahl zuweist, wurde wegen seines Potenzials, die individuellen Freiheiten und die Privatsphäre zu ver-

letzen, kritisiert.

Die Integration dieses Systems in 15-Minuten-Städte könnte zu einer dystopischen Realität führen, in der die Bewohner ständig überwacht und kontrolliert werden und ihre Bewegungen und Möglichkeiten von ihrer Sozialkreditbewertung abhängen. Schon jetzt sind wir in Städten mit einer unüberschaubaren Zahl von Überwachungskameras (auch mit Gesichtserkennungssoftware) konfrontiert und die immer mehr Parkhäuser funktionieren nur noch per Kamera (welche das Kennzeichen einscannt) und bargeldloser Zahlung.

Lösung für das Klima oder nur ein Vorwand für mehr Kontrolle?

Die „15-Minuten-Stadt“ machte bereits Anfang 2023 Schlagzeilen, ausgelöst durch die Kontroverse über die Pläne des Oxfordshire County Council im Vereinigten Königreich, im Rahmen der Entwicklungsstrategie 2040 der Stadt Oxford „Verkehrsfiler“ (Barrieren wie z.B. Poller) zu testen, um die Nutzung von Autos zu reduzieren.

Im Rahmen des Filterplans wird Oxfordshire in sechs Bezirke unterteilt. Ab 2024 können die Bewohner innerhalb ihrer Wohngegenden mit dem Auto fahren, aber Kameras zur Kennzeichenerkennung werden Privatwagen mit einer Geldstrafe von 70 £ belegen, wenn sie einen Filter ohne Genehmigung passieren. Fahrzeuge wie Fahrräder und öffentliche Verkehrsmittel sind davon ausgenommen.

Anwohner können eine Genehmigung beantragen, um bis zu 100 Tage im Jahr durch die Filter zu fahren, und Anwohner, die außerhalb der Zonen wohnen, können eine Genehmigung für bis zu 25 Fahrten pro Jahr beantragen. Die Filter wer-

den täglich von 7 bis 19 Uhr in Betrieb sein.

Der Grafschaftsrat erklärte, der Plan sei nicht dazu gedacht, die Bewohner zum Verbleib in ihren Wohngebieten zu zwingen, sondern vielmehr dazu, die Verkehrsüberlastung zu verringern, indem „zu Fuß gehen, Radfahren, öffentliche Verkehrsmittel und Mitfahrgelegenheiten zur natürlichen ersten Wahl werden“.

Kritiker des Plans sammelten Tausende von Unterschriften auf Petitionen, die sich dagegen aussprachen. Der Plan löste auch mehrere Proteste aus, bei denen sich lokale Arbeitnehmer in der Presse zu Wort meldeten. Kritiker aus der Gemeinde wiesen darauf hin, dass diese Lösung zu mehr Zeitaufwand und Umweltverschmutzung führen würde, was dem Ziel des Plans, den Klimawandel zu bekämpfen, zuwiderliefe.

Der Konflikt um den Plan wurde zu einem internationalen Thema. Polarisierende Persönlichkeiten wie der Bestsellerautor Jordan B. Peterson twitterten, dass der Plan die „schlimmste vorstellbare Perversion“ der Idee sei, dass Städte fußläufig erreichbar sein sollten, und Piers Corbyn nahm an einer Sitzung des Stadtrats von Oxford teil, um zu protestieren.

Große Medienunternehmen, darunter The Guardian, Reuters, PolitiFact, USA Today, The Times und die BBC, schalteten sich ein, um die lokale Politik zu unterstützen und abweichende Meinungen als „Verschwörungstheorie“ zu diskreditieren, indem sie auf einige übertriebene Online-Behauptungen hinwiesen, dass Menschen mit Gewalt in ihren Stadtteilen eingesperrt würden.

Das Konzept der 15-Minuten-Stadt hat jedoch weit über Oxford hinaus Besorgnis in der Öffentlichkeit ausgelöst, insbesondere bei der wachsenden Zahl von Menschen, die sich über die politischen Vorschläge des Weltwirtschaftsforums (WEF) Sorgen machen, die eine weitreichende Umsetzung von Umwelt- und Stadtpolitik von oben nach unten beinhalten, wie auf Twitter, in zahlreichen Artikeln und [in Videos zu sehen ist](#).

Bereits während der COVID-19-Pandemie begannen Mainstream-Medien, Stadtplaner, die UNO und Bauträger – viele davon mit Verbindungen zum WEF – für die 15-Minuten-Stadt zu werben. Der Begriff wurde von Carlos Moreno, Professor an der Sorbonne-Universität und auch als Pionier der „Smart City“ bekannt, geprägt – einer Stadt, die mit umfangreichen Kapazitäten für die digitale Überwachung durch künstliche Intelligenz (KI) ausgestattet ist.

Moreno machte die Idee der 15-Minuten-Stadt, die oft mit der Smart City in Verbindung gebracht wird, erstmals in einem TED-Vortrag im Oktober 2020 bekannt. Die Befürworter des Konzepts argumentieren, dass die Reduzierung der Kohlenstoffemissionen zur Verlangsamung des Klimawandels im Mittelpunkt des Konzepts der 15-Minuten-Stadt steht.

Medien: Lockdowns haben CO₂-Emissionen um 7% reduziert

Im März 2021 berichteten die Medien, dass die Lockdowns im Jahr 2020 zu einem beispiellosen Rückgang der Kohlenstoffemissionen um 7 % geführt haben, zumindest in

Ländern mit hohem Einkommensniveau. Schon damals wurde davor gewarnt, dass es nach dem Ende der Lockdowns zu einem raschen Wiederanstieg der Emissionsraten kommen würde.

Verschiedene globale Akteure begannen, die 15-Minuten-Stadt als den Weg dorthin zu propagieren – „um Emissionen zu reduzieren und die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern“, wie es in der [Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen \(UNFCCC\)](#) heißt.

Es wurde argumentiert, dass Innovation oft aus Krisen entsteht, und die Entwicklung von Städten bilde da keine Ausnahme. Stadtplaner, Bauträger, Kommunalpolitiker und Unternehmer hätten nun die Möglichkeit, diesen Moment der Unsicherheit während der COVID-19-Pandemie zu nutzen und das städtische Leben neu zu gestalten.

Mike Haigh, damals CEO des Beratungsunternehmens Mott MacDonald und heute Vorsitzender der WEF Infrastructure Industries Governors Group, sprach auf einem WEF-Panel im September 2021 über die 15-Minuten-Stadt:

„Ich denke, dass COVID einen Unterschied gemacht hat. Man sagt, dass Pandemien Trends, die bereits im Gange waren, stark beschleunigen. Wenn man an den Klimanotstand denkt, haben sich diese Dinge in den letzten 18 Monaten alle beschleunigt, und das ist gut so, denn ich denke, es gibt einen echten Antrieb für die 15-Minuten-Stadt.“

Die UNFCCC schlug das Konzept als leistungsstarkes Modell für das „Leben nach COVID“ vor, um die Klimaziele des Pariser Abkommens zu erreichen. Im März 2022 veröffentlichte das WEF einen Artikel, in dem argumentiert wurde, dass das Modell für die Bewältigung von Schocks, die durch „Klimawandel und globale Konflikte“ verursacht werden, von entscheidender Bedeutung sei. Die Pandemie habe der Idee neue Relevanz verliehen, sagte [WEF-Autorin Lisa Chamberlain](#) und bezog sich dabei auf die Lockdowns.

[Medien](#) und [Forschungsblogs](#) von Universitäten auf der ganzen Welt haben Artikel über die Vorteile der 15-Minuten-Stadt veröffentlicht und sogar einige potenzielle Kritikpunkte angesprochen. Während beispielsweise das „Leben-Arbeiten-Spielen“-Bild der 15-Minuten-Stadt Vorstellungen von der Wirtschaftselite hervorrufen könnte, argumentieren Planer wie Robert Steuteville, dass Menschen mit niedrigem Einkommen am meisten davon profitieren, wenn sie Einrichtungen in der Nähe haben.

15-Minuten-Stadt-Planung wird von C40 Cities Leadership vorangetrieben

Die Bemühungen, die 15-Minuten-Stadt in der Praxis zu erproben, werden maßgeblich von der C40 Cities Climate Leadership Group vorangetrieben, die sich aus 96 Bürgermeistern von Städten aus aller Welt zusammensetzt, von großen Unternehmen und philanthropischen Stiftungen finanziert wird und sich auf städtischen Aktivismus für den Klimaschutz konzentriert. Die Gruppe wurde 2005 vom Bürgermeister von London gegründet und schloss sich 2006 mit der Clinton Climate Initiative zusammen.

C40 Cities arbeitet auch eng mit dem Entwickler Arup Group, einer dem WEF angeschlossenen Organisation, zusammen, um Entwicklungspläne für die Sanierung von „nachhaltigen“ oder „Netto-Null“-Gebäuden zu erstellen und so das Problem des Klimawandels anzugehen.

Im Juli 2020 veröffentlichte die Gruppe einen Rahmen für Städte, um „besser wiederaufzubauen“. Die Organisation fördert das 15-Minuten-Stadtmodell als neuen Fahrplan für eine Welt nach der Pandemie.

Menschen sollen in „streng kontrollierten Räumen gehalten werden“

C40 Cities gab im September 2022 bekannt, dass es mit dem Immobilienentwickler Nordic Real Estate Partners – einem dänischen Entwicklungsunternehmen mit einem Vermögen von 18 Milliarden Euro – und [UN-Habitat](#) zusammenarbeitet, um einen Machbarkeitsnachweis für die Umsetzung von Richtlinien für „15-Minuten-Städte“ zu erbringen, indem in mindestens fünf Städten Pilotprojekte auf Nachbarschaftsebene durchgeführt werden.

Städte wie Paris, Madrid, Ottawa, Seattle, Mailand und Vancouver gehören zu denjenigen, die Pläne zur Umwandlung ihrer Städte in ein 15-Minuten-Stadtmodell angekündigt haben. Melbourne hat einen langfristigen Strategieplan für 20-Minuten-Stadtviertel verabschiedet. Weitere Stadträte im gesamten Vereinigten Königreich kündigten ebenfalls an, dass sie 15-Minuten-Stadtpläne prüfen oder umsetzen werden.

Der Autor und Journalist James Corbett sagte [zur Planung der 15-Minuten-Städte](#): „Das muss man den technokratischen Planern lassen.“

Sie sind Meister darin, Ideen zu entwickeln, die, losgelöst von dem Kontext, in den sie sie stellen, eine gute Idee sein könnten. Ja, eine 15-minütige Stadt zu haben, das klingt gut.“

Das Problem, so sagte er, sei, dass das Konzept nicht auf den demokratischen Grundsätzen beruhe, dass Menschen gemeinsam entscheiden oder sich auf eine Idee einigen. „Nein, wir sprechen davon, dass Stadträte beginnen, die Kontrolle zu übernehmen und Menschen in streng kontrollierte Räume zu drängen“, sagte Corbett.

Politico berichtete, dass die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo international gelobt wurde, Preise für ihre Führungsrolle im Kampf gegen den Klimawandel gewann und es auf die Liste der 100 einflussreichsten Menschen des Jahres 2020 von Time schaffte. Aber sie sah sich auch mit Gegenwind von Seiten der Pariser konfrontiert, die ihr vorwerfen, das Erbe der Stadt zu zerstören und ihr Leben zu stören, indem sie das 15-Minuten-Stadtmodell unterstützen.

Analysten, die dem Programm in Oxford kritisch gegenüberstehen, äußerten Bedenken hinsichtlich des Konzepts im Allgemeinen. Sie warnten davor, dass die Inspiration für das Konzept in den Lockdowns, die für weit verbreitete soziale und wirtschaftliche Verwüstungen und neue Formen der sozialen Kontrolle verantwortlich waren, Anlass zur Sorge geben sollte. Die 15-Minuten-Städte, die verkauft werden, sähen sehr nach einer Ausrede für mehr Kontrolle aus.

NEW YORK TIMES: NETANJAHU WUSSTE ÜBER EIN JAHR IM VORAUS VON HAMAS-ANGRIFF

Was ist im Nahen Osten passiert? Wusste die Regierung Israels vor dem Angriff der Hamas von dem Angriff?

Netanjahu ist etwas herausgerutscht



Wem nutzt es?

Der Krieg zwischen Israel und der palästinensischen Enklave Gaza ist nun schon seit fast einem Jahr im Gange. Unzählige internationale Berichte von einem regelrechten Genozid und der Auslöschung palästinensischer Siedlungen im Gaza-Streifen erreichten uns im vergangenen Jahr.

Trotz internationaler Proteste, Kritik und Appellen an den israelischen Präsidenten Netanjahu, ist der Krieg gegen die palästinensische Bevölkerung bislang nicht eingestellt worden. Dieser „Krieg“ wird von Netanjahu und Israel-treuen Regierungen noch immer damit gerechtfertigt, dass Israel das Recht habe, sich gegen die Hamas-Attacke vom 7. Oktober 2023 zu verteidigen.

Laut einem Bericht des Nachrichtenportals Ynet, das von [der israelischen Presse](#) aufgegriffen worden ist, geht hervor, dass Ronen Bar, Leiter des israelischen Sicherheitsdienstes Shin Bet/Shabak, Premierminister Netanjahu zehn Wochen

vor dem Hamas-Anschlag am 7. Oktober gewarnt haben soll.

Der israelische Sicherheitsdienst Shin Bet/Shabak gehört neben dem Mossad (Auslandsspionage) und dem Aman (Militärspionage) zur Spionagengemeinschaft. Shin Bet/Shabak ist direkt dem amtierenden Premierminister unterstellt und hat drei operative Abteilungen: die arabische Abteilung, die Ausländerabteilung und die Abteilung für den Schutz von Beamten.

Netanjahus Büro verteidigte sich mit der Behauptung, die Warnung habe sich nicht auf den Krieg im Gazastreifen bezogen, sondern nach der Interpretation von The Times of Israel (die Netanjahu sehr nahesteht) auf einen Krieg mit der Hisbollah im Libanon oder eine „dritte Intifada“ im Westjordanland, so das Nachrichtenportal.

Aluf Benn von der [Anti-Netanjahu-Zeitung Haaretz](#) behauptet, dass es eine Person gibt, die genau weiß,

was Netanjahu vor dem 7. Oktober wusste, und berichtet, dass Oppositionsführer Yair Lapid darauf hinwies, dass der wichtigste Zeuge für das Scheitern des 7. Oktobers Generalmajor Avi Gil ist, Netanjahus Militärssekretär vor dem Krieg und in dessen Anfangszeit.

General Avi Gil gehörte nicht zu Netanjahus innerem Kreis, weshalb er seine vorzeitige Pensionierung beantragte und später zugab, dass er dem Generalstaatsanwalt, Gali Baharav-Miara, Versuche von Netanjahus Mitarbeitern gemeldet hatte, zu Beginn des Krieges Entscheidungsunterlagen zu fälschen.

Netanjahu lässt Familie dementieren

Angesichts der heiklen Angelegenheit der Shin Bet/Shabak-Warnungen und des Generalmajors Avi Gil hat Netanjahu seine Familie zu seiner Verteidigung herangezogen: seine Frau Sara - die behauptete, ihr Gatte habe nichts davon gewusst -

und sein Sohn Yair, der sich in Miami niedergelassen hat, griff das militärische Establishment an: Wenn es keinen Verrat gegeben habe, warum habe man dann Angst vor einer Untersuchung?

Die Anschuldigungen gegen Israel wurden am 30. November 2023 noch übertroffen, als die New York Times einen Bericht veröffentlichte, in dem sie Netanjahu beschuldigte, bereits vor über einem Jahr von den Angriffsplänen der Hamas gewusst zu haben. Die NYT-Reporter behaupten, den Angriffsplan der Hamas im Detail geprüft zu haben, den israelische Beamte aber als Wunschdenken abgetan hätten, weil er für die Hamas „zu schwer durchzuführen sei“.

Wie die New York Times berichtete, habe das israelische Militär bereits ein Jahr vor dem verheerenden Anschlag vom 7. Oktober, bei dem Hunderte von Menschen getötet wurden, von den Plänen der Hamas gewusst, einen Angriff auf israelisches Gebiet zu starten. Dies war der jüngste in einer Reihe von Hinweisen darauf, dass hochrangige israelische Befehlshaber Warnungen über die Anschlägepläne der Hamas entweder ignorierten oder herunterspielten.

NYT: Israelische Beamte kannten den Kriegsplan „Jericho Wall“

Der New York Times zufolge waren israelische Beamte im Besitz eines 40-seitigen Kriegsplans mit dem Codenamen „Jericho Wall“, in dem ein hypothetischer Angriff der Hamas auf süd israelische Gemeinden beschrieben wurde. Es war unklar, wie das Dokument in den Besitz Israels gelangte, aber in dem Artikel hieß es, es sei übersetzt worden - was darauf hindeutet, dass es auf Arabisch verfasst und direkt von der Hamas abgefangen worden sein könnte.

Das israelische Militär habe eine Stellungnahme zu dem Bericht abgelehnt und erklärte, es konzentriere sich „derzeit auf die Beseitigung der Bedrohung durch die Terrororganisation Hamas“, so der Bericht der NYT. „Fragen dieser Art werden zu einem späteren Zeitpunkt untersucht“, hieß es.

Das Dokument wurde dem Bericht zufolge von vielen israelischen Militärs und Geheimdienstmitarbeitern eingesehen, wobei nicht klar war, ob Premierminister Benjamin Netanjahu oder andere Spitzenpolitiker es gesehen hatten.

Das Dokument sagte voraus, so die NYT, dass die Hamas Israel mit Raketen beschießen, Drohnen einsetzen, um Israels Sicherheits- und Überwachungseinrichtungen an der Grenzmauer außer Gefecht zu setzen, und südliche Gemeinden und Militärstützpunkte übernehmen würde. Ein anderes israelisches Verteidigungsmemo aus dem Jahr 2016, das nach eigenen Angaben der New York Times vorliegt, besagt, dass die Hamas beabsichtigt, Geiseln zurück nach Gaza zu bringen.

Angriff verlief wie genau im Plan „Jericho Wall“

Der Angriff am 7. Oktober würde auf verblüffende Weise den im Gefechtsplan skizzierten Ablauf widerspiegeln. Israelische Beamte hätten den Plan jedoch abgetan und ihn als „erstrebenswert“ und nicht als etwas, das praktisch stattfinden könnte, abgetan, heißt es in dem Bericht.

Der Bericht der NYT erschien vor dem Hintergrund der öffentlichen Wut auf die Regierung von Premierminister Benjamin Netanjahu, die es versäumt hatte, einen Anschlag zu verhindern, dem offenbar zahlreiche Warnzeichen vorausgegangen waren.

Dabei wurde der Hamas-Angriff sogar recht offenkundig geplant: Einen Monat vor dem Angriff veröffentlichte die Hamas in den sozialen Medien ein Video, das zeigt, wie Kämpfer mit Hilfe von Sprengstoff eine Nachbildung des Grenztors sprengen, auf Pickups herantreiben und sich dann Gebäude für Gebäude durch eine originalgetreue Nachbildung einer israelischen Stadt bewegen, wobei sie mit automatischen Waffen auf Ziele mit menschlichen Umrissen aus Papier schießen, so die NYT.

In dem Video zerstörten die Kämpfer Attrappen der Betontürme der Mauer und eine Kommunikationsantenne, genau wie sie es tatsächlich am 7. Oktober getan hatten. Zur öffentlichen Empörung über die offensichtliche Nachlässigkeit des Militärs kam hinzu, dass israelische Medien berichteten, dass Militärbeamte Warnungen von weiblichen Grenzbeobachtern ignorierten, die darauf hinwiesen, dass sie Zeugen der Vorbereitungen der Hamas für den Angriff waren. Den Medienberichten zufolge berichteten die jungen Frauen, sie hätten in den Monaten vor dem Angriff Drohnen der Hamas und Versuche, israelische Grenzkameras auszuschalten, gesehen.

Netanjahu will „Schuldfrage“ nach dem Krieg klären

„Netanjahu hat sich bisher nicht für den Angriff entschuldigt, sondern erklärt, dass die Schuldfrage erst nach dem Krieg geklärt werden kann. Kritiker sagen, er versuche, sich der Verantwortung für die unzähligen Geheimdienstfehler zu entziehen, die zum tödlichsten Tag in der Geschichte Israels geführt haben“, so die New York Times.

Fraglich ist, ob Netanjahu israelische Staatsgeheimnisse an seine damaligen Hamas-Verbündeten

weitergegeben hat, oder ließ er den Angriff wissentlich geschehen lassen? Handelte es sich womöglich um eine absichtliche Sabotage durch einen Teil des israelischen Militärs und des Spionagedienstes, um den in Israel ohnehin äußerst unbeliebten und wegen Korruption angeklagten Netanjahu zu stürzen?

Fast ein Jahr später erhärtet sich die Annahme beinahe zur Gewissheit, dass Netanjahu von den Hamas-Anschlag-Plänen wusste. Denn wie es scheint, ist der Gaza-Krieg Teil seiner Strategie, Israel in einen Sieben-Fronten-Krieg zu drängen und die USA dazu zu bringen, einen Krieg gegen den israelischen Erzfeind Iran zu führen.

Netanjahu hat jahrelang die Hamas unterstützt

Jahrelang verfolgten die verschiedenen Regierungen unter Benjamin Netanjahu den Ansatz, die Macht zwischen dem Gazastreifen und dem Westjordanland aufzuteilen und den Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, in die Knie zu zwingen, während sie gleichzeitig die Terrorgruppe Hamas unterstützten.

Die Idee war, Abbas - oder irgendjemand anderen in der Regierung der Palästinensischen Autonomiebehörde im Westjordanland - daran zu hindern, Fortschritte bei der Gründung eines palästinensischen Staates zu machen.

In diesem Bestreben, Abbas zu schwächen, wurde die Hamas von einer reinen Terrorgruppe zu einer Organisation aufgewertet, mit der Israel über Ägypten indirekt verhandelte und der es erlaubt war, Finanzspritzen aus dem Ausland zu erhalten.

Die Hamas wurde auch in die Ge-

sprache über die Erhöhung der Zahl der Arbeitsgenehmigungen einbezogen, die Israel den Arbeitern im Gazastreifen erteilte, wodurch weiterhin Geld in den Gazastreifen floss, was Lebensmittel für die Familien und die Möglichkeit zum Kauf grundlegender Produkte bedeutete.

Israelische Beamte erklärten, dass diese Genehmigungen, die es Arbeitern aus dem Gazastreifen ermöglichen, höhere Löhne als in der Enklave zu verdienen, ein wirksames Instrument zur Wahrung der Ruhe seien.

Gegen Ende der fünften Netanjahu-Regierung im Jahr 2021 wurden etwa 2.000 bis 3.000 Arbeitserlaubnisse für den Gazastreifen ausgestellt. Diese Zahl kletterte auf 5.000 und stieg während der Bennett-Lapid-Regierung sprunghaft auf 10.000 an.

Trotz Korruption erlangte Netanjahu 2023 erneut Regierungsmacht

Seit Netanjahu im Januar 2023 an die Macht zurückgekehrt ist, ist die Zahl der Arbeitsgenehmigungen auf fast 20.000 angestiegen. Darüber hinaus haben die von Netanjahu geführten Regierungen seit 2014 praktisch die Augen vor den Brandbomben und dem Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen verschlossen.

In der Zwischenzeit lässt Israel seit 2018 Koffer mit Millionenbeträgen aus Katar über seine Grenzübergänge in den Gazastreifen einschleusen, um seinen brüchigen Waffenstillstand mit den Hamas-Machthabern im Gazastreifen aufrechtzuerhalten.

Die meiste Zeit bestand die israelische Politik darin, die Palästinensische Autonomiebehörde als Belastung und die Hamas als Vorteil zu

behandeln. Der rechtsextreme Bezalel Smotrich, heute Finanzminister in der Hardliner-Regierung und Vorsitzender der Partei des Religiösen Zionismus, sagte dies selbst im Jahr 2015.

Verschiedenen Berichten zufolge äußerte sich Netanjahu auf einer Fraktionssitzung des Likud Anfang 2019 in ähnlicher Weise, als er mit den Worten zitiert wurde, dass diejenigen, die gegen einen palästinensischen Staat seien, den Transfer von Geldern nach Gaza unterstützen sollten, da die Aufrechterhaltung der Trennung zwischen der Palästinensischen Autonomiebehörde im Westjordanland und der Hamas in Gaza die Gründung eines palästinensischen Staates verhindern würde.

Netanjahu äußerte sich zwar nicht öffentlich oder offiziell in dieser Weise, aber seine Worte stehen im Einklang mit der von ihm verfolgten Politik. Dieselbe Botschaft wurde von Kommentatoren wiederholt, die möglicherweise Informationen zu diesem Thema erhalten oder mit höheren Likud-Mitarbeitern gesprochen und die Botschaft verstanden haben.

Durch diese Politik gefördert, wurde die Hamas immer schlagkräftiger - bis zum 7. Oktober 2023, einem der blutigsten Tage in der Geschichte des Landes, als Terroristen die Grenze überquerten, Hunderte von Israelis töteten und eine unbekannte Zahl entführten, während sie Tausende von Raketen auf Städte im Süden und Zentrum des Landes abfeuerten.

Die Hamas, die von Netanjahu unterstützt wurde, wurde stärker und nutzte die von der israelischen Bevölkerung ersehnten Friedensbedingungen als Deckmantel für ihre Ausbildung, und Hunderte von Israelis haben für dieses massive Versäumnis mit ihrem Leben bezahlt.

IST DIE UKRAINE AM ENDE? STUDIE DECKT DIE SITUATION AUF

Für die Ukraine könnte das Ende nahen – in der aktuellen Konstellation. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie eines Thinktanks. Diese Studie wird bei uns kaum diskutiert. Wir blicken auf das Stück.

Hunderttausende Tote im Krieg



Bildquelle: shutterstock.com

Ukraine soll am Ende sein

Das „America First Policy Institute“ (AFPI) hat sich mittlerweile zu einem der einflussreichsten konservativen Thinktanks der USA entwickelt. Zusammen mit der Heritage Foundation prägt es die strategische Planung für die nächste Trump-Ära und positioniert sich besonders in der sicherheitspolitischen Agenda.

2024 veröffentlichte das AFPI-eigene „Center for Security Policy“ einen Bericht mit dem Titel „America First – Russia and Ukraine“, der die dramatische Situation des Ukraine-Kriegs beleuchtet und mögliche Wege für ein Ende des Konflikts aufzeigt. Dieser Bericht stammt von hochkarätigen Sicherheitsexperten: Generalleutnant a.D. Keith Kellogg, dem Präsidenten des Center for American Security, und Fred Fleitz, der als Stabschef des Nationalen Sicherheitsrats während Trumps erster Amtszeit fungierte. Ihre Schlussfolgerungen sind drastisch und schockierend, und sie fließen direkt

in die Planungen der [Trump-Administration ein](#).

Ukraine hat kaum noch Chancen

Laut dem Bericht habe die Ukraine, selbst mit massiver US-Militärhilfe, kaum Chancen, ihr eigenes Territorium vollständig zurückzuerobern. Die nüchternen Zahlen lassen kaum Raum für Hoffnung: Auf knapp 35 Millionen Ukrainer stehen rund 144 Millionen Russen – ein demografisches Ungleichgewicht, das selbst modernste Waffen kaum ausgleichen können. Hinzu kommt das menschliche Leid: Der dritte erbarungslose Kriegswinter naht, und die Menschen in der Ukraine kämpfen täglich gegen Kälte, Dunkelheit und zerstörte Infrastruktur. In weiten Teilen des Landes sind Strom- und Wasserversorgung zerstört, und es fehlt oft an allem Notwendigen, um die Kälte zu überleben. Die Bevölkerung steht einer unmenschlichen Prüfung gegenüber, und die Not scheint schier unermesslich.

Währenddessen zeigen sich die russischen Streitkräfte wiedererstarkt. Die Umstellung auf Kriegswirtschaft war erfolgreich, die Produktion von Kriegsgerät wird immer weiter intensiviert, unterstützt durch Nachschub aus Ländern wie Iran und Nordkorea. An den Fronten gewinnen sie Boden, und die Zahl der Soldaten scheint auf russischer Seite schier unerschöpflich. Auf beiden Seiten jedoch sind die Verluste verheerend. Berichte der NATO sprechen von fast 600.000 gefallenen russischen Soldaten und bis zu 200.000 auf ukrainischer Seite – Zahlen, die das schreckliche Ausmaß des Krieges nur erahnen lassen.

In diesem düsteren Szenario suchen Kellogg und Fleitz einen Ausweg. Sie sprechen von einer mutigen diplomatischen Offensive, die im Geiste von „America First“ geführt werden soll, um den Weg für Friedensverhandlungen zu ebnen. Amerika,

so sagen sie, müsse nicht nur an seine eigenen Interessen denken, sondern auch aktiv zur Beendigung des größten Krieges in Europa seit 1945 beitragen. Diplomatie statt Waffenlieferungen, so lautet ihr Appell. Denn in einer militärischen Sackgasse droht die Ukraine, so die Analyse, schlussendlich nur zu verlieren. Mut und Entschlossenheit sollen nun den Pfad zu einer diplomatischen Lösung ebnen – ein Weg, der den endlosen Kreislauf der Gewalt endlich durchbrechen könnte.

Neuausrichtung der Politik der USA!

Die „America First“-Politik in einer erneuten Trump-Ära würde eine dramatische Neuausrichtung der US-Sicherheitspolitik einläuten. Dabei geht es nicht nur um das Setzen amerikanischer Interessen an erste Stelle, sondern um eine neue Strategie für den globalen Frieden, die insbesondere im Hinblick auf den blutigen Ukraine-Konflikt eine entschlossene Wende bringen soll. Trump und seine Berater sind überzeugt: Amerika sollte nicht länger blind in Konflikte verstrickt werden, deren Ziele unklar und deren Kosten hoch sind. Stattdessen soll eine direkte Friedensstrategie in den Vordergrund rücken.

Ein konkreter Plan dieser Politik könnte darin bestehen, in den USA eine offizielle Haltung für einen Waffenstillstand und eine friedliche

Lösung für den Ukraine-Krieg zu fördern. Aber was bedeutet das für die Ukraine? Während die USA ihre Verteidigungsunterstützung weiter verstärken würden, um Russlands Machtansprüchen Einhalt zu gebieten, wird ein entscheidender Balanceakt nötig: Amerika müsste Moskau Sicherheit signalisieren und gleichzeitig die Ukraine weiterhin so rüsten, dass sie sich langfristig verteidigen kann. Dieses fragile Gleichgewicht soll Russland daran hindern, den Konflikt nach einem möglichen Waffenstillstand wieder aufzuheizen.

Um Putin überhaupt an den Verhandlungstisch zu bekommen, wird es jedoch Zugeständnisse brauchen. Trumps Strategie könnte daher einen Kompromiss mit der NATO-Mitgliedschaft der Ukraine anstreben. Ein Aufschub der NATO-Integration – und damit die Aussicht auf eine neutralere Ukraine – könnte zur Verhandlungsmasse werden, um Russland zu Friedensgesprächen zu bewegen und die territoriale Integrität des Landes zu wahren.

Die Frage bleibt allerdings offen, ob Putin das als Basis für echte Verhandlungen akzeptieren würde, denn Russlands eigene Bedingungen sind hart: ein neutraler Status der Ukraine und die Anerkennung der Annexion der umkämpften Gebiete in der Ost- und Südukraine. Diese Bedingungen sind für die

Ukraine jedoch ein rotes Tuch. Territorialverluste sind für sie inakzeptabel; sie pocht auf das Recht auf Souveränität und die Wahrung ihrer nationalen Integrität, wie es die UN-Charta vorsieht. Ein Abkommen, das die besetzten Gebiete Russland zuspricht, wäre für Kiew ein bitteres Ende und ein schwerwiegender Verlust.

Die Ukraine könnte hier nur durch erheblichen Druck zur Aufgabe bewegt werden, möglicherweise durch die Drohung eines Rückzugs der US-Waffenlieferungen. Trumps „America First“-Ansatz zielt darauf ab, das nationale Interesse und die Stärke Amerikas zu priorisieren, ohne sich blind in weltweite Konflikte zu verwickeln – eine deutliche Abkehr von früheren außenpolitischen Agenden, die Amerika oft in lange, verlustreiche Kriege gezogen haben.

Trump hat in seiner ersten Amtszeit bereits Rüstungsabkommen mit Russland aufgekündigt und sich von traditionellen Verträgen wie dem INF-Vertrag und dem Open-Skies-Abkommen zurückgezogen. Nun bleibt abzuwarten, ob er tatsächlich die Initiative für eine neue Rüstungsbegrenzung ergreifen wird. Das erfordert allerdings, dass auch China bereit ist, sich auf diese komplexen Verhandlungen einzulassen – eine Herausforderung, die das derzeitige geopolitische Klima sicherlich nicht einfach machen wird.

WILD: SOZIALE MEDIEN SOLLEN STÄRKER KONTROLLIERT WERDEN – HABECK GEGEN MUSK

Geht es nach Robert Habeck, muss die Demokratie gerettet werden. Fieser Feind sind jetzt Algorithmen, die über Twitter und Co. die Informationslage bei uns verändern, hat der Wirtschaftsminister herausgefunden. Daher müssen die Demokratien vor dem „free speech“ gerettet werden, schließen wir. Elon Musk hält Habeck für einen Narren.

Die Weltenretter sind unterwegs

Es ist ein heftiger Schlagabtausch auf der Plattform X entbrannt, und diesmal sind die Protagonisten

keine Unbekannten: Vizekanzler Robert Habeck und der milliarden-schwere Unternehmer Elon Musk, der Besitzer des sozialen Netzwerks X. Musk, bekannt für seine unge-

bremsten Äußerungen, kommentierte eine Rede des deutschen Wirtschaftsministers auf provokante Weise: „Habeck ist ein Narr“.

Kurz einmal die Welt retten



Bildquelle: shutterstock.com

Bösewichte unterwegs

Mit diesen Worten stürzte sich Musk in die Debatte und heizte die ohnehin aufgeheizte Stimmung weiter an. Hintergrund dieses Konflikts ist ein Beitrag des Finanz-Accounts Wall Street Silver, der einen Videoausschnitt von Habecks Rede teilte. Darin spricht sich Habeck kritisch gegen den Einfluss großer Tech-Plattformen wie X und TikTok auf den demokratischen Diskurs aus.

„Wir können den demokratischen Diskurs nicht in die Hände von Elon Musk und chinesischer Software legen“, erklärt Habeck und fordert die Regulierung dieser Plattformen durch EU-Gesetze. Es geht ihm um die Frage: Wer kontrolliert die Algorithmen, die zunehmend das öffentliche Gespräch formen? Für den Minister ist es unvorstellbar, dass eine derart machtvolle Rolle der Informationsverbreitung nicht demokratisch überwacht wird.

Doch das war noch nicht alles. Wall Street Silver fügte seiner Kritik an Habeck eine weitere Schärfe hinzu und griff die deutsche Energiepolitik an. Unter anderem warf

der Account Habeck vor, dass seine Entscheidung zur Abschaltung der Atomkraftwerke die deutschen Energiepreise in unermessliche Höhen getrieben habe. In den Kommentaren fiel der harte Vorwurf, dass Deutschland „die klügsten Ingenieure, aber die absolut dümmsen politischen Führer“ habe – und Musk stimmte mit einem „Like“ zu.

Musks Einfluss reicht mittlerweile weit über die Grenzen seines Unternehmens hinaus. Seit er die Plattform im Oktober 2022 für 44 Milliarden Dollar übernahm, hat er X grundlegend verändert und dabei massiven Stellenabbau betrieben sowie die Moderationsrichtlinien drastisch gelockert. Musks Ziel ist es, X zu einem Hort der „freien Meinungsäußerung“ zu machen, auch wenn dies bedeutete, dass umstrittene Inhalte mehr Sichtbarkeit bekamen. In den letzten Jahren hat sich Musk auch zunehmend zu politischen Themen geäußert, die weit über das Tagesgeschäft seiner Unternehmen hinausgehen. Besonders auffällig: Sein Interesse an deutschen und europäischen The-

men, das er immer wieder durch Tweets und Likes zu erkennen gibt. Zuletzt schockierte er viele, als er Positionen der rechtspopulistischen AfD verteidigte und die Migrationspolitik Deutschlands kritisierte. In diesem Streit mischt sich nun auch US-Senator J.D. Vance ein, der offen androht, die Unterstützung der USA für die NATO infrage zu stellen, sollten EU-Gesetze Musks Plattform zu stark regulieren. Es ist ein Hinweis darauf, wie tief das Thema „Meinungsfreiheit“ mittlerweile in geopolitische Fragen verstrickt ist. Vance stellt klar: Wenn Europa die Meinungsfreiheit in den USA nicht respektiert, könnte dies Auswirkungen auf die militärische Unterstützung der NATO haben.

Das Spannungsfeld zwischen Musk und Europa spitzt sich zu – und mittendrin steht Robert Habeck, der nun noch entschlossener wirken muss, seine Position zu verteidigen. Für ihn geht es nicht nur um seine politische Integrität, sondern um den Schutz der Demokratie in einer zunehmend digitalisierten und von Algorithmen gelenkten Welt.

Deutschland und die EU am Rand des Abgrunds

In der Sendung „phoenix persönlich“ spricht Moderatorin Inga Kühn mit Thomas Jäger. Der Professor für Internationale Politik und Außenpolitik erklärt die Folgen des Bruchs der Ampelregierung, die Präsidentschaftswahl in den USA und die Pläne Donald Trumps. Auf die Frage, ob Deutschland und die EU weltpolitisch immer mehr an die Seitenlinie geraten, antwortet er: „Es wird nur sichtbar, dass die EU an der Seitenlinie ist. Da ist sie die ganze Zeit schon, so knapp am Abgrund.“

Jäger betont, dass die EU bereits seit Jahren außenpolitisch geschwächt sei, was jedoch durch die Präsidentschaft Joe Bidens verdeckt wurde: „Das war nicht sichtbar, weil eben Joe Biden wieder Präsident wurde. Und die Frage war ja berechtigt, als er sagte: Die USA sind zurück. Und alle sagten: Für wie lange? Jetzt wissen wir die Antwort: Vier Jahre ist die Antwort.“

Seiner Meinung nach steht Europa nun wieder an dem Punkt, an dem es aus eigener Kraft sicherheitspolitische Fähigkeiten entwickeln müsste – eine Anforderung, die bislang nicht erfüllt wurde. Jäger erinnert daran, dass es bereits sieben Jahre her ist, dass die damalige Bundeskanzlerin Merkel erklärte, die Zeit sei vorbei, in der Deutschland sich auf andere verlassen könne. „Und jeder wusste, es geht um Donald Trump, es geht um die USA, es geht um die Sicherheit Deutschlands,“ so Jäger.

Allerdings sei seitdem in dieser Hinsicht wenig passiert: „Und was ist dann gemacht worden? Nichts!“ Er betont, dass ein Staat auf diese Weise weder ernst genommen werde noch seine Sicherheit selbst garantieren könne. „Und das ist das, was die Europäer momentan für sich feststellen müssen,“ fügt er hinzu. Dies sei besonders brisant angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Lage in Europa im Vergleich zur ersten Trump-Administration.

Falls es wieder zu einem Zollstreit mit den USA kommen sollte, werde die Frage der Sicherheit möglicherweise eine entscheidende Rolle spielen, prognostiziert Jäger. Er schließt seine Einschätzung mit dem klaren Hinweis, dass sowohl die EU als auch Deutschland selbst Schuld an dieser Lage tragen würden: „Aber da sind die Europäer selbst dran schuld. Und Deutschland ist auch selbst dran schuld.“

Baerbock deckt Ukraine-Schwindel auf

Annalena Baerbock räumte in einer ARD-Sendung ein, was bis dato vehement bestritten worden war: Die „Unterstützung“ der Ukraine mit Geld wäre „zu Lasten“ von Sozialem (also den entsprechenden Ausgaben) wie der Finanzierung der Infrastruktur gegangen. Dies sind 37 Mrd. Euro gewesen.

Bis dato war die Regierung sich stets sicher, dass die Hilfe ohne Streichung anderer Leistungen vorgenommen worden sei. Oder hat Baerbock sich nur geirrt?

Wichtiges Thema der Hessen-CDU: Impfunterricht an den Schulen

Offenbar ist die Skepsis in Deutschland Impfstoffen gegenüber noch zu groß, wie sich während der Corona-Zeit zeigte. Nun möchte die CDU in Hessen gegensteuern, sie ist dort die größere der beiden Regierungsfractionen. Dort soll es nun Ordner mit „Lehrmaterial“ geben.

Thema: Impfungen seien die „wirksamsten Maßnahmen zum Schutz vor Infektionskrankheiten“. Wir dürfen gespannt sein, ob die Erziehung oder die Unterrichtung Erfolge zeitigt.

Papier aus Polen für die Deutsche Wahl

Falls Deutschland noch Papier für die Bundestagswahl benötigt – wie es die Bundeswahlleiterin mehr oder weniger sagte -: Polen bietet Papier an. Entwicklungshilfe durch einen Nachbarn, damit die Wahlen gerettet werden können. Damit hätten wohl die Wenigsten vor einigen Jahren noch gerechnet.

Demokratie, also die Teilhabe an der Macht, können wir Ihnen geben. Nur nicht jederzeit:
Wir haben kein Papier. Das ist die Botschaft aus Berlin.

IMPRESSUM

Neopresse.com
Chefredaktion Dr. Bernd Heim
Neo Scriptum UG (haftungsbeschränkt)

Steiermärker Strasse 3-5
70469 Stuttgart